

# Sprachförderung für mehrsprachige Kinder und Jugendliche im Regelunterricht

Karl-Heinz Aschenbrenner  
Sprachdidaktisches Zentrum  
an der PH Ludwigsburg



Workshop am 14. April 2016 in Pforzheim

- ⊙ K.-H. Aschenbrenner, Jg. 1952, Lehrer GHS / Dipl.-Päd.
- ⊙ Aus Esslingen / Neckar
- ⊙ Schuldienst ab 1979
- ⊙ Grundschule, Koop. Kiga-GS, Fachunterricht in der Sek 1
- ⊙ Ab 1999 Sprachzentrum Schillerschule (Leitung, Personalbetreuung, Organisation, Angebote für Kinder und Erwachsene, Konzeptions- und Öffentlichkeitsarbeit, Kooperation mit außerschulischen Partnern...
- ⊙ Seit 2010 Abordnung an die PH Ludwigsburg (Sprachdid. Zentrum, Abteilung Deutsch)
- ⊙ Lehreraus- und -fortbildung (u.a. Kontaktstudium „Interkulturelle Bildung - Schwerpunkt Sprachförderung“)
- ⊙ Schwerpunkte: Fachdidaktik, Deutsch als Zweitsprache, Mehrsprachigkeit, Interkulturelle Bildung

- ⊙ Begriffsklärungen
- ⊙ Die Zielgruppe der Förderung
- ⊙ Deren Bildungsbenachteiligung
- ⊙ Spracherwerb
- ⊙ Verdeckte Sprachschwierigkeiten
- ⊙ Schrift- und Bildungssprache
- ⊙ Didaktische Prinzipien des Unterrichts „Deutsch als Zweitsprache“
- ⊙ Fragen der TeilnehmerInnen
- ⊙ Antworten auf die Fragen (z. B. zu: Didaktik, Methodik, Diagnose, Bewertung, Eltern, Ressourcen, Schulkonzepte, außerschulische Partner ...)
- ⊙ Verschiedene Hinweise

- ⊙ Es geht um Kinder und Jugendliche, die mehrsprachig aufwachsen, leben und lernen ...
- ⊙ ... im Gegensatz zu Kindern und Jugendlichen, die (abgesehen von Sprachvarietäten, u.a. Dialekten) monolingual aufwachsen.
- ⊙ Der Begriff „Migrationshintergrund“ wird hier nicht verwendet (s.u.a. unterschiedliche Definitionen).
- ⊙ In baden-württembergischen, allgemeinbildenden Schulen sind es etwa 35 % der Kinder und Jugendlichen, die im Alltag mehrere Sprachen verwenden (Anteil steigend).

- ⊙ Diese Kinder lernen Deutsch „als Zweitsprache“ (DaZ).
- ⊙ Der Zweitsprachbegriff ist missverständlich gewählt. Er bezeichnet sowohl die zweite Sprache, die man lernt, als auch ein Sprachlernkonzept.
- ⊙ DaZ steht für ein relativ ungesteuertes Lernen im Alltag, das durch Bemühungen von ErzieherInnen und Lehrkräften gefördert werden kann. Gelernt wird in der deutschsprachigen Umgebung.
- ⊙ „DaF“ (Deutsch als Fremdsprache) bezeichnet das Konzept, bei dem man eine Sprache in einem Land, in dem kein Deutsch gesprochen wird, gesteuert erwirbt.
- ⊙ In der Praxis können sich die Konzepte überlappen (s. u. a. die Situation der Kinder und Jugendlichen ohne Deutschkenntnisse an unseren Schulen).

- ⊙ Kinder und Jugendliche (KuJ), die im Regelunterricht keine besondere Förderung brauchen
- ⊙ KuJ, die im Regelunterricht zusätzliche Unterstützung brauchen
- ⊙ KuJ, die im Regelunterricht Unterstützung brauchen und zusätzlich in einer Gruppe gefördert werden müssen
- ⊙ KuJ, die im Regelunterricht zusätzliche Unterstützung brauchen und parallel dazu einen grundlagenschaffenden Deutschkurs benötigen

**Das Ziel aller Bemühungen besteht darin,  
die vielfach und immer wieder  
nachgewiesene Bildungsbenachteiligung der  
mehrsprachigen Schülerinnen und Schüler  
abzubauen bzw. zu beseitigen.**

## Wie tragen sprachliche Entwicklungen zur Bildungsbenachteiligung bei?

### Werner Knapp spricht (bereits 1999) von „Verdeckten Sprachschwierigkeiten“:

- ⊙ Kinder lernen die Alltagssprache (mündlich). Sie können sich gut verständigen. Ihre Defizite werden übersehen.
- ⊙ Die schulischen Anforderungen (auch im Schriftsprachbereich) sind zunächst so überschaubar, dass die Defizite nicht so zu Tage treten.
- ⊙ Erst mit einer Zunahme der Komplexität von Themen und Texten (auch im Produktionsbereich) werden die Schwierigkeiten größer.



- ⊙ Die Erkenntnisse von Knapp münden in die Forderung, dass der schulische Unterricht zum Spracherwerb der Kinder und Jugendlichen beitragen muss.
- ⊙ Das entspricht nicht den traditionellen Aufgaben der Schule. Sie war und ist in weiten Teilen immer noch am „monolingualen Habitus“ (Ingrid Gogolin) orientiert.
- ⊙ Darüber hinaus müssen die schrift- bzw. bildungssprachlichen Fähigkeiten besonders beachtet und weiterentwickelt werden.
- ⊙ Dies gilt als Auftrag für alle Lehrkräfte (unabhängig von Fächern und Fächerverbänden).
- ⊙ Es nützt auch den einsprachig deutschen Kindern und Jugendlichen.

## Orientierung der Förderung am erreichten Sprachstand:

- ⊙ Beispiel Thema „Adjektive“ (Wortart, Steigerung, Deklination)
- ⊙ Beispiel Thema „Dativ“
- ⊙ Beispiel Thema „Getrennt- und Zusammenschreibung“

**Um den Sprachstand richtig einschätzen zu können, sollten die Entwicklung dokumentiert und das aktuelle Können analysiert werden.**

### Konzeptionelle Mündlichkeit

Eher mündlich realisiert  
Auch mimisch, gestisch  
Dialogisch  
Eher privat  
Eher spontan  
„Mündliche“ Grammatik  
Fehler und Korrekturen  
Kontextgebundene Diskurse

### Konzeptionelle Schriftlichkeit

Textformen  
Zeitversetzt  
Öffentlich/institutionell  
Bildungswortschatz  
„Schriftliche“ Grammatik  
Reflektiert und normiert  
Spezifische Diskurse

**Schrift- und bildungssprachliche  
Besonderheiten  
bringen für die Schülerinnen und Schüler  
mit Deutsch als Zweitsprache  
weitere Anforderungen mit sich!**

Anforderungen im Schriftlichen - eine Auswahl:

- ⊙ Wenig gebräuchliche Verbformen, z. B. Erzählzeit Präteritum
- ⊙ Passiv- und Konjunktivformen
- ⊙ Einsatz von Pronomen als Verweismittel
- ⊙ Genus- und Kasuszuordnung , um solche Verweise zu verstehen (*Das ist der Herr, der dich sprechen wollte. Er ist Journalist bei einer Zeitung*).
- ⊙ In Mathematikaufgaben ist der Einsatz von unbestimmten Zahladverbien schwer (*Hier siehst du vier Obstsorten. Michaela nimmt jeweils vier Früchte*).

- ⊙ Der aus stilistischen Gründen übliche Wechsel eines Wortes (*Obst, Früchte*)
- ⊙ Nominalstil (*Beim Schreiben des Textes, durch das Aufschrauben der Tube ...*)
- ⊙ Einsatz von Genitivattributen, die im Mündlichen durch Dativkonstruktionen ersetzt werden (*Im Schatten des Körpers des Kutschers* versus *Im Schatten von dem Körper von dem Kutscher*)
- ⊙ Konjunktionaladverbien: deshalb, deswegen, dennoch, damit, ...; Konjunktionen: weil, obwohl, denn, ....

**In vielen Fällen kommt man an einer Textreduktion nicht vorbei.**

**Mittelfristig darf die aber nicht zu einer Absenkung des Niveaus führen.**

**Allerdings führt die Vereinfachung von Texten nicht immer zu einer sprachlichen und stilistischen Verschlechterung.**

- ① Formulieren Sie in einem Satz:

Jessica geht zum Einkaufen. Sie kauft Obst im Supermarkt. Jessica muss 7 Euro 32 Cent bezahlen. Sie gibt an der Kasse einen 10-Euro-Schein. Wie viel Geld bekommt sie zurück?

- ② Formulieren Sie den folgenden Satz in „Leichte Sprache“ um:

Bei der Fahrt mit der grell bemalten Gondel von der Tal- zur ersten Bergstation am Säntis in der Schweiz, legte Familie Huber 712 Höhenmeter zurück. Auf welcher Höhe kam die Familie an, wenn sie auf 937 m gestartet war.



- ⊙ Die Kinder und Jugendlichen brauchen viele **Gelegenheiten**, die Sprache zu hören, zu verarbeiten und zu erproben.
- ⊙ Jede **Kontaktperson** ist Sprachvermittlerin (z.B. korrekatives Feedback).
- ⊙ In jedem Fach müssen die **Schwierigkeiten und Kompetenzen** mehrsprachiger Kinder und Jugendlicher berücksichtigt werden!
- ⊙ Die Fehlbildungen der Schülerinnen und Schüler sind als **Weg zum Ziel** zur Sprachbeherrschung zu sehen.
- ⊙ Die Kinder und Jugendlichen müssen die Möglichkeit haben, sich **Hilfen** zu holen. Hierzu gehören eine offene Fragekultur in der Klasse und der Zugang zu entsprechenden Materialien (z. B.: Nachschlagewerke).

- ⊙ Die Schule ist ein **Raum interkulturellen Lernens**. Die Mehrsprachigkeit der Kinder und Jugendlichen ist ein konstitutiver Teil des Unterrichts (Einbezug der Erstsprachen - siehe dazu Basil Schader: Sprachenvielfalt als Chance).
- ⊙ Den Kindern und Jugendlichen müssen Möglichkeiten zur imitierenden Wiederholung und damit zum **Einüben von Redemitteln und Sprachmustern** gegeben werden. Hierzu eignen sich insbesondere altersgerechte Reime, Gedichte und Lieder, aber auch interaktive Rollenspiele zur Übung kommunikativer Standardsituationen (z.B. Sprachspiele).
- ⊙ Die Lernerinnen und Lerner müssen die Möglichkeit haben, Einsichten in den Bau von Sprachen zu äußern und zu gewinnen. Der Unterricht im Arbeitsbereich „**Sprachbewusstsein entwickeln**“ muss auf die Bedürfnisse der Mehrsprachigen ausgerichtet werden.

**Bitte besprechen Sie  
mit Ihren Nebensitzerinnen und Nebensitzern  
kurz ihre Fragen!**

- ⊙ Didaktik
- ⊙ Methodik
- ⊙ Dokumentation und Diagnose
- ⊙ Bewertung
- ⊙ Grenzen der Möglichkeiten im Regelunterricht.
- ⊙ Eltern
- ⊙ Schulorganisation/ Schulkonzept  
/Ressourcen
- ⊙ Partner der Schule
- ⊙ Fortbildung der Lehrkräfte

**Beim Staatlichen Schulamt können Sie die Namen und die Schulen der Expertinnen erfragen, die an der PH Ludwigsburg ein berufsbegleitendes Studium „Interkulturelle Bildung - Schwerpunkt Sprachförderung“ absolviert haben.**

**Bei Bedarf können Sie sich gerne mit Ihren Fragen und Anliegen an den Workshopleiter wenden:  
[aschenbrenner@ph-ludwigsburg.de](mailto:aschenbrenner@ph-ludwigsburg.de)**

<https://www.ph-ludwigsburg.de/sz.html>

## Weiterbildung für VKI-Lehrkräfte mit wenig Vorerfahrungen:

- ⊙ GS: Herr Jeuk, Sek 1: Herr Aschenbrenner
- ⊙ Jeweils 3 Tage (mit Abständen), je 9 - 17 Uhr an der PHL
- ⊙ 3. Kurs: 3.6., 24.6., 15.7.2016
- ⊙ 4. Kurs: 21.10., 18.11., 9.12.2016
- ⊙ Anmeldung über lfb-online
- ⊙ Ausschreibung und Zulassung durch die Landesakademie für Personalentwicklung Bad Wildbad



- ⊙ Aschenbrenner, Karl-Heinz, u.a.(2009): Deutsch als Zweitsprache in der Grundschule. Stuttgart: MKS.
- ⊙ Griebhaber, Wilhelm (2010): Spracherwerbsprozesse in Erst- und Zweitsprache. Eine Einführung. Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr.
- ⊙ Jeuk, Stefan (2013): Deutsch als Zweitsprache in der Schule. Stuttgart: Kohlhammer.
- ⊙ Jeuk, Stefan; Sinemus, Antje; Strozyk, Krystyna (Hrsg.) (2011-2013): der-die-das Sprache und Lesen. Berlin: Cornelsen.
- ⊙ Junk-Deppenmeier, Alexandra & Jeuk, Stefan (Hrsg.) (2015): Praxismaterial Förderdiagnostik. Stuttgart: Fillibach Klett.
- ⊙ Knapp, Werner (1999): Verdeckte Sprachschwierigkeiten. In: Grundschule 5/1999, S. 30-34.
- ⊙ Neugebauer, Claudia; Nodari, Claudio (2013): Förderung der Schulsprache in allen Fächern. Zürich.
- ⊙ Rösch, Heidi (2004): Deutsch als Zweitsprache. Sprachförderung: Grundlagen, Übungsideen, Kopiervorlagen. Braunschweig: Schroedel.
- ⊙ Schader, Basil (2003): Sprachenvielfalt als Chance. Zürich: Bildungsverlag eins.

**Herzlichen Dank für Ihr Interesse  
und Ihre Aufmerksamkeit!**

**Alles Gute!**